



Paul M. Müller

## **Buchbesprechung zu Leonardo Boff: Franziskus aus Rom und Franz von Assisi. Ein neuer Frühling für die Kirche.**

Butzon und Bercker, Kevelaer 2014, 126 Seiten

---

Dr. phil. und Dr. theol. Leonardo Boff, 1938 in Concordia/Brasilien geboren, wurde später Professor für Systematische Theologie in Petropolis und Professor für Ethik und Religion in Rio de Janeiro. Boff ist einer der Gründerväter der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. 2001 wurde er mit dem „Alternativen Nobelpreis“ ausgezeichnet.

In seinem Vorwort umschreibt Boff das Anliegen der Publikation: „Dieses kleine Buch will zwei außergewöhnliche Gestalten miteinander in Beziehung bringen: Franz von Assisi und Franziskus von Rom. Man kann jetzt schon sagen, dass die römisch-katholische Kirche nicht mehr dieselbe sein wird wie zuvor“. (8) Zur Bestätigung dieser Aussage zitiert er ein Wort des neu gewählten Papstes Franziskus auf einer Pressekonferenz vom 16. März 2013, in der er seine Namenswahl, Franziskus, erläutert: „Als die ausreichende Anzahl der Stimmen erreicht war, die mich zum Papst machen sollten, kam der brasilianische Kardinal Hummes zu mir, küsste mich auf die Wange und sagte: 'Vergiss die Armen nicht'. Bei der Erwähnung der Armen fiel mir sogleich Franziskus von Assisi ein. Ich dachte an die Armen und die Kriege. Bereits während der Wahlgänge, deren Stimmenauszählung für mich 'gefährlich' wurde, kam mir ein Name in den Sinn: Franziskus von Assisi. Franziskus, der Mann der Armut, des Friedens, der die Schöpfung liebte und sich um sie sorgte, ein Mann, der ein Gespür für den Frieden vermittelt, ein Armer. Wie sehr wünschte ich mir eine arme Kirche, eine Kirche für die Armen! (9)

Von diesem Papst, mit dem Namen „Franziskus“ verspricht sich Leonardo Boff tiefgreifende Veränderungen in der Kirche des dritten Jahrtausends. Dabei stützt er seine Vision von der menschenfreundlichen Kirche der Zukunft auf Papst Franziskus, der eine dienende und arme Kirche einfordert, eine Kirche, die inspiriert ist durch den Geist und das Leben des „Poverello“ aus Assisi.

Diese Beziehung des Papstes zu Franz von Assisi mit ihrer Auswirkung auf den „Wiederaufbau der Kirche“ wird von Boff in mehreren Beiträgen aufgegriffen und unter je anderem Aspekt vertieft. Dabei zeigt sich ihm deutlich, dass die Frage des „rechten Glaubens“ bei Papst Franziskus nicht die erste Rolle einnehmen wird, sondern der „Dienst an den Menschen“. Der Autor schreibt in dem Kapitel: „Papst Franziskus - vom Geist des Franz von Assisi inspiriert“: „Was wir mit Sicherheit sagen können: Als Kardinal Bergoglio den Namen Franziskus wählte, wollte er damit auf ein Programm für die Kirche im Geist des heiligen Franziskus verweisen. Das Bild von der Kirche, das Franziskus hatte, war das genaue Gegenteil dessen, was die Kirche seiner Zeit verwirklichte. Sie entfaltete ihre weltliche Macht über fast ganz Europa bis nach Russland hin... Der hl. Franziskus traf für sich die Entscheidung, das Evangelium in seiner reinen Gestalt zu leben und zwar buchstäblich: in radikalster Form, in fast schon naiver Einfachheit“. (32)

Boff lässt im Ganzen seines Buches erkennen, dass auch er persönlich mit der „Vision von einer neuen Kirche des dritten Jahrtausends“ mit Papst Franziskus auf das christliche Lebensmodell des Poverello von Assisi setzt. Er sieht sich in seiner eigenen Zukunftshoffnung vor allem durch das Armutsideal und die offene Zuneigung des Papstes zu den Menschen und ihren konkreten Lebensvollzügen bestärkt. Er betont aber ausdrücklich - hier spricht der „Befreiungstheologe“, dass die Armut nicht nur durch eine allgemeine Menschenfreundlichkeit überwunden werden kann; es bedarf vielmehr auch der sozialen Gerechtigkeit.

Der Autor kennt Papst Franziskus seit vielen Jahren und ist ihm seit langem verbunden, nicht zuletzt durch die besondere Beziehung beider zu Franz von Assisi, der eine dienende

Kirche an der Seite der Armen eingefordert hat. Dabei bleibt er sich, bei aller Begeisterung für Papst Franziskus und sein Grundverständnis von Kirche, bewusst, dass die Kirche sich zu allen Zeiten dem Geist der Erneuerung (dem Heiligen Geist) stellen muss.

Vor diesem Hintergrund fragt der Autor gegen Ende seines Buches in einem eigenen Kapitel sehr grundsätzlich: „Ist die römische Kurie reformierbar?“ Er offenbart seine Zweifel an der Reformierbarkeit der Kirche, und bewertet die Kurie in Rom als einen der konservativsten Verwaltungsapparate der Welt: „Sie verfügt über eine solche Machtfülle, dass sie es schaffte, die Veränderungsversuche zweier Päpste hinauszuzögern, ins Leere laufen zu lassen. Ebenso gelang es ihr, die Stoßrichtung des Zweiten Konzils (1962-1965) zu blockieren.“ (110) Boff befürchtet, dass die Kurie in Rom auch weiterhin einen Kurs verfolgen wird, der an der spirituellen Gegenwart der Kirche in dieser Welt nicht interessiert ist. Dabei erinnert er seine Leser auch an das Ausmaß der moralischen und finanziellen Skandale, die zu einem „empörten Aufschrei“ in der Kirche führten und zitiert in diesem Zusammenhang den Vatikankenner Giancarlo Zizola: „Im Laufe von vier Jahrhunderten ist das revolutionäre des Urchristentums fast völlig verschwunden, und sie hat sich als eine konterrevolutionäre Vereinigung etabliert.“ (111) Der Autor verstärkt diese Kritik, indem er auf eine Rede von Papst Paul VI. vom 22. Februar 1975 zurückgreift: Paul VI. bescheinigt der Kurie „eine Haltung der Arroganz und der Überheblichkeit gegenüber dem Bischofskollegium und dem ganzen Volk Gottes“ (101) Boff selbst schlägt vor, die Kirchenleitung zu dezentralisieren, was in einer Zeit der „elektronischen Kommunikation“ leicht zu bewältigen sei. Auf diese Weise sollte es z.B. ohne weiteres möglich sein, die „Kongregation für die Evangelisierung der Völker“ nach Afrika zu verlegen. Er verweist in seiner persönlichen Hoffnung auf Papst Franziskus als „der Papst einer Kirche, die zur spirituellen Heimat wird“. (120) Er bezeichnet Papst Franziskus als „neuen Hoffnungsschimmer“, ein Zeichen dafür, dass die Kirche ihre Glaubwürdigkeit wiederfinden und zum „Sakrament der Befreiung“ für viele Menschen werden kann.

Ein „kleines Buch“, gefüllt mit interessanten Informationen und einer großen Vision von der „Kirche des dritten Jahrtausends“, in der Papst Franziskus im Geist des hl. Franz von Assisi eine wichtige Rolle übernommen hat. Er ist zum Hoffnungsträger für viele geworden. Der Papst selbst ist sich bewusst, dass die alten Strukturen der kirchlichen Hierarchie einer dringenden Reform bedürfen, denn sie sind vielfach zu einem Hindernis für die Botschaft Jesu geworden. Jüngst äußerte er sich folgendermaßen: „Oft weiß man in Rom nicht, was in anderen Bereichen der Kirche passiert.“